

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Inserate:

Totalinsetrate 10 Pf. die ein-
spaltige Garnungszeile; aus-
wärtige 10 Pf. die einpaltige
Reizzeile. Reklamen 20 Pf.
die Textzeile.

Abonnements:
Monatlich 40 Pf. einschließ-
lich Druckerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1.20 Pf., monatlich 40 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Nr. 14.

Friedrichsdorf i. L., den 17. Februar 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag den 19. Februar Abends 8 Uhr
findet im Sitzungssaale des Rathauses eine
Versammlung statt, zu welcher die vom
Vaterländischen Frauenverein mit Heimarbeit
beschäftigten Frauen, zur Besprechung wichtiger
Angelegenheiten, hiermit eingeladen werden.

Friedrichsdorf, den 17. Februar 1917.
Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Bern, 16. Febr. (W.T.V. Nichtamtlich.)
Die französische Zeitung „Bataille“ greift die
Bemerkung Lloyd Georges auf, wonach Eng-
land es durch wohlverstandene Schonung
seines Menschenmaterials es ermöglichte, das
wirtschaftliche Leben Englands aufrecht zu
erhalten, was ihm erlaube, die Alliierten zu
unterstützen. Das Blatt schreibt:

Ist es gerecht, daß Frankreich bis zum
Ende des Krieges dasjenige Land bleibt, dessen
Blut am stärksten fließt. Macht nicht jeder
Engländer, den man zur Front schickt, einen
Franzosen frei. Wenn die so freigemachten
Franzosen arbeiten, um Frankreich das Leben
zu erhalten, wird es dann nicht England
leichter, gegen Geld die Bedürfnisse der
Alliierten zu befriedigen? Die Theorie Lloyd
Georges, deutlich genommen, würde darauf
hinauslaufen, daß Frankreich sich verblutet,
während England bei guter Gesundheit bleibt,
weil es nur mit überschüssigen Kräften kämpft.

**Kopenhagen, 16. Febr. (W.T.V. Nicht-
amtlich.)** Die Direktoren der Ostasiatischen
Gesellschaft Andersen und der Vereinigten
Dampfschiffahrts-Gesellschaft Gold kehrten
gestern aus Berlin zurück, die an einer Reihe
von Verhandlungen teilgenommen hatten, bei
denen auch die Schwierigkeiten, die die deutsche
Sperrung für Schifffahrt, Handel und Industrie
verursacht, erörtert wurden. Wie „National
Tidende“ erfährt, zeigte man deutscherseits bei
den Verhandlungen für die schwierige Lage
Dänemarks volles Verständnis und versprach,
die vorgebrachten Wünsche zu prüfen und
die Lage Dänemarks auf verschiedenen Gebieten
zu erleichtern.

**Kopenhagen, 13. Febr. (W. T. V.
Nichtamtlich.)** Russische Blätter berichten, daß
sozialistische Dumamitglieder, die der Haupt-
leitung des Kriegskomitees angehörten, seien
unter der Anschuldigung verhaftet worden,
Handlungen begangen zu haben, die gegen
die öffentliche Sicherheit gerichtet sind. Die

Untersuchungen haben ergeben, daß sie Pläne
für eine Revolution ausarbeiteten, die ganz
Rußland umfassen sollte.

**Kopenhagen, 13. Febr. (W. T. V.
Nichtamtlich.)** „Berlinske Tidende“ erfährt
aus Petersburg, daß auf den Marineminister
Briegerowitsch auf der Straße ein Revolver-
attentat verübt wurde. Zwei unbekannte
Männer hätten den Minister angegriffen.
Dieser war aber selbst bewaffnet. Durch sein
kaltblütiges Auftreten sei es ihm gelungen,
die Täter zu verjagen, die unerkannt ent-
kommen seien.

Bern, 16. Februar. (Priattelegramm.)
Vertreter mehrerer Pariser Blätter, wie des
„Temps“, des „Petit Parisien“ usw., haben
versucht mit dem Botschafter Gerard bei
seiner Ankunft eine Unterredung zu erlangen.
Gerard jedoch lehnte jede Auskunft politischen
Charakters ab, bevor er den Präsidenten
Wilson gesprochen hätte. Demnach dürfte
die von der Agentur Havas verbreitete an-
gebliche Unterredung des Vertreters des
„Motin“ mit Gerard mit Vorbehalt auf-
zunehmen sein.

Die Kriegsvorbereitungen in den einzelnen Staaten.

Die erläuternde Note Balfours an Wilson
hat wieder betont, daß Deutschland sich seit
40 Jahren auf diesen Krieg vorbereitet habe,
während seine Feinde ahnungslos überfallen
worden seien. Den besten Beweis für die
Unwahrheiten dieser Behauptung erbringen
die Stats der Heere und Flotten bei den
kriegführenden Staaten in den Jahren vor
dem Kriege. Während der drei Jahrzehnte
vor Ausbruch des Krieges, von 1881 bis
1900 hat

Land	Heer u. Flotte
Deutschland	25.2 Mil. Mk.
Oesterreich	10.3 „ „
England	30.9 „ „
Frankreich	26.9 „ „
Rußland	30.3 „ „

aufgewendet. Also jeder einzelne der Staaten
des Dreiverbandes hat seinen Vätern größere
Lasten für Kriegszwecke auferlegt als Deutsch-
land. Für die Kriegsausgaben gegen die
Mittelmächte waren in drei Jahrzehnten 88.1
Milliarden, und wenn man von dieser Summe
die Kosten des Burenkrieges und des Russisch-
Japanischen Krieges abzieht, noch immer 79
Milliarden ausgegeben worden. Die Mittel-
mächte dagegen haben in dem gleichen Zeit-
raum nur 35.7 Milliarden für diese Zwecke
ausgegeben. — Nach dem Etat von 1912/13
hat Deutschland 1570, Oesterreich 617, Eng-

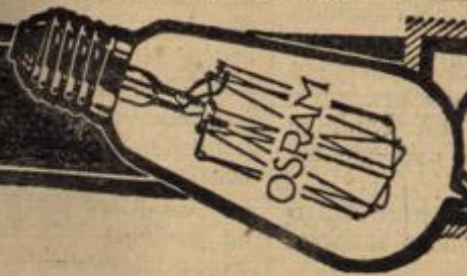
land 1467, Frankreich 1236, Rußland 1547
Millionen für Heer und Flotte ausgegeben;
also der Dreiverband 4277, die Mittelmächte
2186 Millionen. Die Kriegslasten, welche die
Westmächte ihren Völkern aufgebürdet haben,
sind also viel höher als die, welche der
preussische Militarismus für erforderlich hielt.

Totalität.

Anscheinung. Lehrer Otto Hoch aus
Köppern, z. St. Gefr. d. Res. in einem Inf.-
Regt. wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde
mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausge-
zeichnet.

O. C. Dem Frühling entgegen! Mit
Beginn der zweiten Hälfte des Monats
Februar nehmen die Tage ganz gewaltig zu,
und ihr Längerwerden ist von Tag zu Tag
fühlbarer. Macht es sich bisher nur in den
Abendstunden bemerkbar, so tritt es jetzt auch
bereits Morgens in Erscheinung. Es geht
eben, aller Winterwitterung zum Troste, mit
Macht dem Frühling entgegen. Daß letzterer
verhältnismäßig früh eintreten dürfte, kann
man nach der Bitterung der letzten Tage
mit einiger Sicherheit im Voraus prophezeien,
es müßten sonst alle Bauernregeln wenig
oder garnichts taugen. Hoffen wir, daß
dieser heraufkommende Frühling der letzte
sein wird, in dem unser geliebtes Vaterland
seinen schweren Existenzkampf weiterführen
muß, daß die Ernte, die uns in diesem Jahre
heranreifen soll, mit dem Siegeslaure unseres
Volkes zugleich reifen und gedeihen möge.

Betr. Schaffhalter. Es ist wiederholt zur
Kenntnis der Behörden gekommen, daß die
Schaffhalter sich den Anordnungen der Be-
kanntmachung Nr. W. I. 1640/6. 16. R. R. U.
betreffend Beschlagnahme und Bestands-
erhebung der deutschen Schaffschur und des
Wollgefäßes bei den deutschen Gerbereien
vom 18. Juli 1916 entziehen. Insbesondere
wird anscheinend mit dem Zugeständnis der
Heeresverwaltung (gemäß § 12 der angezogenen
Bekanntmachung), daß Schaffhaltern auf Antrag
geringe Mengen bis zu 5 kg Rohgewicht
(Schmutzwolle) aus eigenem Besitz zwecks
Verarbeitung, Verspinnung und Verwendung
im eigenen Haushalt von der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung freigegeben werden, ein weitgehender
Mißbrauch getrieben. Die militärischen Kom-
mandostellen sind ersucht worden, durch
energisches Eingreifen diese Mißstände zu
verhindern und mit allen Nachdruck darauf
zu bringen, daß der beschlaggenommene Ertrag
der deutschen Schaffschur tatsächlich in den
Besitz der Heeresverwaltung beziehungsweise
der Kriegswollbedarf-Vereinigungsgesellschaft, Berlin



Osram
die bewährte
Hochdrucklampe

S. W. 48, Berl. Hedemannstr. 3, gelangt. Sofern die gerügten Mißstände nicht unbedingt aufhören, wird sich die Heeresverwaltung gezwungen sehen, die in § 12 der angezogenen Bekanntmachung gemachte Ausnahme aufzuheben. Firmen, die sich mit dem Einkauf beschlagnahmter Wolle beschäftigen, sind im Korpsbezirk folgende: A. H. Guggenheim G. m. b. H. in Frankfurt (Main). Gebr. Strauß in Frankfurt (Main). Sonnenberg & Engel in Wehlar. Vereinigte Fellehandlungen Rosenthal G. m. b. H. in Wehlar.

Bekanntmachung betr. Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungs-Verbot für Web-, Tricot-, Wirk- und Strickgarne. Am 15. Febr. 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 31. Dezember 1915 betr. Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungs-Verbot für Web-, Tricot-, Wirk- und Strickgarne (Nr. W. I. 761/12. 15. R. R. U.) erschienen, durch welche die zum Kleinverkauf in Warenhäusern und sonstigen offenen Ladengeschäften freigegebenen Mengen an wollenen und wollhaltigen Strickgarne wiederum erhöht worden sind. Es sind nunmehr 60 v. H. der Vorräte, die sich am 31. Dezember 1915 bereits in Warenhäusern oder in sonstigen offenen Ladengeschäften befanden zum Kleinverkauf oder zum Verkauf an Hausgewerbebetriebe freigegeben, mindestens jedoch 25 kg. Als Bedingung der Freigabe ist die Vorschrift bestehen geblieben, daß der Verkaufspreis der einzelnen Sorten nicht höher bemessen wird, als der zuletzt vor dem 31. Dezember 1915 von demselben Verkäufer erzielte Verkaufspreis. Weitere Freigaben von Strickgarne sind für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen worden; Einzelanträge auf Freigabe können jedoch nicht berücksichtigt werden. Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist im Kreisblatt einzusehen.

OC. Gartenarbeit im Februar. Nachdem in den letzten Tagen die scharfe Kälte einem hoffentlich nicht nur vorübergehenden Tauwetter Platz gemacht hat und der Winter nunmehr endgültig vorüber zu sein scheint, rückt die Frage der Gartenarbeit für den Monat Februar in den Vordergrund. Niemals hat von einer richtigen Bewirtschaftung unserer Gärten, selbst der kleinsten, soviel abgehungen, als gerade jetzt in der Kriegszeit. Und deshalb sei dieser Frage heute hier besondere Aufmerksamkeit gewidmet. — Ein heikler Punkt ist die Samenfrage; denn die Preise für Sämereien waren noch niemals so hoch wie in diesem Frühjahr. In wie weit

sie außerdem noch durch Beimischung von schlecht ausgehendem alten Samen verunreinigt sind, stellt man am besten durch eine Keimprobe fest. Man sät zu diesem Zwecke je 10 Körner von jeder Sorte in einen Blumentopf, den man im warmen Zimmer dauernd mäßig feucht hält. Gehen von 10 Körnern 2 oder 3 nicht auf, so kann man etwa mit 20—30 v. H. Verlust bei späterer Aussaat rechnen und hiernach die Menge des erforderlichen Samens bemessen. — Baldmöglichst beginnt nun im Garten die neue Frühjahrsarbeit. Sobald der letzte Frost aus dem Boden gewichen ist, beginnt man mit dem Umgraben des ganzen Landes. Der im Winter angesammelte Stalldünger wird bei dieser Gelegenheit recht sorgfältig mit untergegraben, außerdem gibt man stali und Phosphordüngemittel, z. B. gemahlene Thomasschlacke. Eine gleiche ausgiebige Düngung muß auch die Baumscheibe der Obstbäume jetzt erfahren. Man zieht zu diesem Zwecke im ungefähren Abstand der halben Krone einen kreisrunden, möglichst tiefen Graben rings um den Baum und füllt Jauche hinein. Auch zum sachgemäßen Beschneiden der Obstbäume sowie zur Vornahme von Veredelungen ist jetzt die einzig geeignete Zeit. — Mistbeete werden ebenfalls jetzt angelegt. Mit dem Ausäen aller Frühjaaten wartet man noch so lange, bis der vom geschmolzenen Schnee durchweichte Boden halbwegs ausgetrocknet ist, was gewöhnlich Ende Februar bis Anfang März der Fall ist. Das gleiche gilt von Freilandgemüsen. — Schließlich lüfte man die Mieten gut aus, in denen sich Kartoffeln, Wurzelgewächse, Kohl und dergl. befinden, damit in den aufbewahrten Vorräten keine Fäulnis eintritt. Namentlich Kartoffeln müssen, sobald die Wärme weiter zunimmt, ausgemietet und auf Horden zum Trocknen ausgebreitet werden. — Mit allen diesen Arbeiten werden die paar Februartage im Fluge vergehen, so daß man kaum alles geschafft haben wird, wenn demnächst plötzlich ein neuer Lenz seinen Einzug hält.

Nutzbarmachung erfrorener Kartoffeln. Es herrscht in vielen, insbesondere Verbraucherfreisen die Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln für menschliche Ernährung ungeeignet seien; in vielen Haushaltungen werden erfrorene Kartoffeln einfach weggeworfen. Die Auffassung, daß erfrorene Kartoffeln nicht mehr genießbar gemacht werden können, ist irrig. Die erfrorenen Kartoffeln sind bis zum Verbrauch kalt zu lagern, damit sie unter keinen Umständen aufstauen. Sie werden vor dem Verbrauch 12 bis 20 Stunden (je nach dem Grad

der Gefrierhärte) hindurch in kaltes Wasser gelegt, das zweckmäßigerweise erneuert werden kann. Sie dürfen dann nicht geschält werden, sondern werden in der Schale gekocht. Durch diese Behandlung verlieren die Kartoffeln ihren süßen Geschmack und sind nicht erfrorenen Kartoffeln durchaus gleichwertig.

Kriegsanleihe-Versicherung. In der letzten Zeit sind durch die Blätter Notizen gegangen, in denen über eine in Oesterreich eingeführte Kriegsanleihe-Versicherung berichtet und auf das große Interesse hingewiesen wurde, das diese neuartige Verbindung von Lebensversicherung und Kriegsanleihe auch bei uns in Deutschland für die breite Öffentlichkeit habe. Handelt es sich doch um eine sehr zweckmäßige Förderung hauptsächlich der kleinen Zeichnungen und zwar auf den 5fachen Betrag, wobei sowohl der Zeichner wie auch das Vaterland nur Nutzen schöpfen können. Hierzu sei kurz bemerkt, daß unsere einheimische Nassauische Lebensversicherungsanstalt (verwaltet durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden) in Verbindung mit der Landesbank voraussichtlich schon bei der nächsten Zeichnung auf die 6. Kriegsanleihe diese Kriegsanleihe-Versicherung zur Durchführung bringen wird. Die Verhandlungen schweben noch. Sobald sie abgeschlossen sind, wird Näheres berichtet werden.

Einstellung des Tauchbootbriefverkehrs nach überseeischen Ländern. Tauchboot-Briefsendungen nach überseeischen Ländern werden von den Postanstalten vorläufig nicht mehr angenommen.

Zum weiteren Bau von Soldatenheimen an der Front wurden im Gymnasium zu Potsdam 700 M. gesammelt. Man kann nur immer wieder staunen über die nie versagende Opferfreudigkeit, mit der nach wie vor jeder einzelne Bürger im deutschen Reich bereit ist, seine innigste Teilnahme an diesem, das letzte von uns fordernden Weltkriege zu beweisen. Nirgends gelangt aber wohl eine glühende Vaterlandsliebe mehr zu lebendigem Ausdruck wie dort, wo Deutschlands hoffnungsvolle Jugend an gemeinsamer Bildungsstätte dem Mannestum entgegenreift. So viel ungechwächte Kraft, verbunden mit noch ungefühltem Tatendrang verlangen oft geradezu eine Gelegenheit, selbsttätig mitzuarbeiten an dem großen Völkerringen, das ihre Zukunft bestimmen soll. Der Kampf mit der Waffe ist ihnen noch verwehrt, und doch drängt auch ihr Geist sie unaufhörlich dazu, teilzunehmen an dem ungeheueren Weltgeschehen. Da fordert „ihr Hindenburg“ zu einer Spende für Frontsoldatenheime auf, und mit einem

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hillger.

Nachdruck verboten.

Aber Bittner war ein schlauer Fuchs, wußte sich im rechten Moment ins rechte Licht zu setzen, spielte den Angeber und verstand es, sich angenehm bei den Lehrern zu machen.

Trotzdem nannten wir uns Freunde. Ich habe ihn damals noch nicht durchschaut. Seine phrasenhaften Worte nahm ich für bare Münze. Durchs Feuer wäre ich für den Schlingel gegangen.

Nach der Einguung arbeiteten wir in dem einzigen Bankhause dort als Lehrlinge drei volle Jahre nebeneinander. Der erste Prokurist war mir väterlich zugetan, daher konnte Alfred nicht wie früher seine Lücken an mir auslassen. Anfangs versuchte er mehrmals mich in Mißkredit zu bringen, aber die für mich berechneten Pfeile schneitten auf ihn selbst zurück, dank der Einsicht unseres Prokuristen.

Da er durch die Verbreitung unwahrer Tatsachen und fälschliche Anschuldigungen sich stark mißkreditiert hatte und man ihn das fühlen ließ, so zog er es vor, sich hier in Berlin nach beendeter Lehrzeit eine Stelle als Bankgehilfe zu suchen.

Ich blieb und arbeitete dort weiter, froh,

daß ich den Jugendgenossen los war, dessen Nähe mich stets bedrückt hatte, dessen prahlendes Wesen mir oft unerträglich gewesen war. Er verstand es, zu renommieren, und so oft ich mir auch vornahm, ihn bloßzustellen, vor anderen lächerlich zu machen, es kam nicht dazu. Er war mir viel zu überlegen.

Ein Jahr nach dem anderen verging. Alfred war wohl mehrmals auf Besuch gekommen, hatte sich mächtig aufgespielt, war aber wieder abgereist, ohne mich aufgesucht zu haben.

Als ich schon in den Zwanzigern war, nahm ich einen Tanzstundenkursus. Da lernte ich Dora kennen. Sie war sechzehn. Ein süßes, entzückendes Kind voll beständiger Schelmerei. Wir liebten uns, noch ehe wir es wußten. Es waren himmlisch schöne Tage. Wir tanzten zusammen, sahen uns auf Spaziergänge, einer suchte die Nähe des anderen. Wir wurden miteinander geneckt. Aber noch war das Wort Liebe nicht zwischen uns gesprochen. Ich war zu schüchtern. Dann aber auch fühlte ich mich Doras nicht wert. Wenn ein Prinz um sie geworben, hätte ich das nur gerade in der Ordnung gefunden. Der Winter verging und auch der nächste Sommer.

Zum Herbst kam Bittner in seine Vaterstadt zurück, wie er angab, zu einem längeren Erholungsurlaub.

Ich hatte mich gestellt, um mein Jahr abzudienen, und war auch für tauglich befunden worden. In einigen Wochen mußte ich fort.

Es war mein fester Entschluß, mich vorher noch zu erklären, und Dora zu bitten, mir treu zu bleiben. Nach Absolvierung meines Dienstjahres sollte die Verlobung bald danach die Hochzeit stattfinden.

Bei einem geselligen Vergnügen sah Bittner uns, Dora und mich zusammen. Wir strahlten wohl in heimlichem, uneingestandenem Liebesglück, unsere Seligkeit kannte ja keine Grenzen.

Da ließ Alfred sich der Geliebten vorstellen. Ich merkte wohl, daß er ihr sofort gewaltig imponierte. Aber ich war weder mißtrauisch noch abgünstig, sondern gönnte ihm den kleinen Erfolg von Herzen gern, zumal er auch mit mir sehr freundschaftlich tat, gemeinsame Erinnerungen auffrischte und Gepflogenheit des Berliner Bankhauses zum besten gab, die mir damals sehr interessant sein mußten.

Wir drei trafen dann täglich zusammen. Meine Freude aber über diesen Dreieck war von kurzer Dauer.

Es waren erst ein paar Tage vergangen, da bemühte sich Bittner, mich in Doras Augen herabzusetzen, wo sich nur eine Gr-

Nase ist auch für die Schüler der Weg gefunden, ihren vaterländischen Sinn unblutig zu beweisen. Wie eine solche heldenmütig gestimmte Knabenschar in ihrer Begeisterungsfähigkeit auch der großen Sache zu dienen weiß, tritt am besten an der oben angeführten Summe zutage. —

Plauderei über die neuen Feldpostadressen.

A: Heute bekam ich eine Feldpostkarte von meinem Sohn, in der er mir mitteilt, daß seine Adresse vom 15. Februar ab nur noch lautet:

An Trainsoldat Otto Abel
Fuhrparkkolonne 284
Deutsche Feldpost Nr. 682.

Statt der letzteren Angabe setzte ich früher hinzu:

26. Infanterie-Division,
10. Armeekorps,
4. Armee, Westen.

Jede Angabe über Kriegsschauplatz, Armee, Armeekorps und Division soll ich vom 15. Februar ab fortlassen; die Angaben seien sogar verboten; ich weiß nicht, wie die Post meinen Sohn finden wird; die Adresse soll doch so deutlich wie möglich sein und nun beschränkt sie sogar selbst die Deutlichkeit.

B: Mir ging es ebenso: ich erhielt ebenfalls eine solche Postkarte und meine Nachbarn, die Söhne im Felde haben, ohne Ausnahme auch.

Ich soll schreiben:

An Unteroffizier Michael Biermann
Infanterie-Regiment 13,
1. Bataillon,
3. Kompanie.

Und, setzte mein Sohn hinzu, um Gotteswillen nichts mehr hinzufügen, also nicht einmal die Nummer der Deutschen Feldpost.

A: Ich möchte wissen, wozu jetzt noch eine solche Aenderung; der Krieg ist ja bald zu Ende.

B: Da bin ich doch anderer Ansicht. Wenn jetzt solche Aenderungen getroffen werden, so müssen wohl schwerwiegende Gründe vorliegen; und die Hauptsache ist ja, daß der Brief schnellstens seinem Empfänger zukommt. Der Sinn der neuen Vorschrift ist kurz folgender:

Bei allen Truppenteilen, die einem Regimentsverband angehören, also bei Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pionier-Regimentern, sowie bei den höheren Stäben von Armeekorps (Generalkommandos) sowie von Divisionen und Brigaden ist nur die Adresse des Empfängers mit seinem Truppen-

teil (der Formation) anzugeben, bei allen übrigen Truppenteilen wie selbständigen Jägerbataillonen, selbständigen Fußartilleriebatterien, Kolonnen, Stäben der Stappen-Inspektionen, Armeen, Armeekorps usw. ist außerdem noch der Zusatz: „Deutsche Feldpost Nr. . .“ hinzuzufügen. In beiden Fällen darf die Feldpostadresse nur die Bezeichnung des Truppenteils bis zum Regiment aufwärts, also nur den Dienstgrad, Name, Kompanie (Escadron, Batterie), Bataillon (Abteilung), Regiment oder die amtliche Bezeichnung der Formation enthalten. Die Angabe eines höheren Stabes ist nur bei den Angehörigen der höheren Stäbe selbst oder da, wo sie noch zur Benennung der Formation unbedingt gebraucht wird, zugelassen.

A: Ich verstehe. Aber was man heute zu Tage nicht alles wissen muß, die vielen, vielen Verordnungen.

B: Ja freilich. Vor allen Dingen, genau die von Ihrem Sohne angegebene Feldpostadresse anwenden, genaue Angabe der Formation und, wenn nötig, die richtige Deutsche Feldpost-Nummer. Sonst erleidet der Brief Verzögerungen. Ordnung muß sein und die Ordnung in allen Dingen bringt uns den Sieg, den deutschen Sieg, den wir alle erstreben.

Letzte Nachrichten.

Deutscher Tagesbericht.

(W. T. B.) **Großes Hauptquartier,**
17. Februar, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

An der Ancre und im Sommegebiet, besonders auf beiden Ufern der Ancre erreichte der Artilleriekampf beträchtliche Stärke. An mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miramont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Aisne, westlich von Berry-au-Bac und in der Champagne südlich von Ripont schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen die Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme schlugen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft. Knall und Erdschütterung war bis St. Quentin wahrnehmbar.

gut haben, sie könne auftreten und sich kleiden wie eine Bankiersgattin.

Das war eine gefährliche Versuchung für Dora gewesen. Schon neigte sich ihr junges Herz mehr dem Prahler zu, denn schöne Kleider und eine großartige Lebensführung waren ihr Ideal, da enthüllte ihr ein Zufall, daß alle Angaben Wittners erschwindelt waren, er hatte, weil er einen lockeren Lebenswandel führte, seine Entlassung bekommen und bemühte sich unausgesetzt um eine neue Stelle. Das war durch Dienstbotenklatsch herumgekommen.

Die Schwester unserer Botenfrau war Köchin im Hause jenes Berliner Bankiers, wo Wittner gearbeitet hatte. Der Hausdiener, welcher die jungen Beamten alle kannte und auch wußte, wie sie vom Chef bewertet wurden, hatte der Köchin davon erzählt, weil er wußte, daß sie aus demselben Ort war wie Wittner, und diese hatte brüchig alles ihrer Schwester, unserer Botenfrau, mitgeteilt.

Bald war unsere Stadt voll von der Geschichte. Man kuschelte, zuckte die Achsel über Wittner, nannte ihn einen Vernegroß. Er war bloßgestellt in aller Augen, nichts konnte ihn von dem Fluch der Lächerlichkeit erlösen — oder doch vielleicht ein schneller Entschluß.

Wenn er sich verlobte mit der schönen

Deutscher Kriegsschauplatz:

**Front des General-Feldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.**

Bei Jlugt, südwestlich von Lud, bei Zborow, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Auf den Höhen nördlich des Oitoz-Tales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der

**Heeresgruppe des General-Feldmarschalls
von Mackensen**

und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Lage bei geringer Gefehtstätigkeit nicht geändert.

**Der erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.**

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 18. Februar 1917.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst

12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule

8 Uhr abends: Kriegsbetsstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 18. Februar 1917.

Vormittags 9¹/₂ Uhr Predigt.

Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 18. Februar 1917.

9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

Sonntag Ostmichi, den 18. Februar 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kinder Gottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 18. Februar 1917.

Abends 8 Uhr: Predigt.

Predigtamtskandidat Spörri.

Dienstag Abend: Keine Versammlung.

legenheit herbeiziehen ließ. Er selbst umgab sich mit einer wahren Gloriole.

Jetzt durchschaute ich ihn schon mehr, und sein Treiben widerete mich an. Ich war froh, daß ich bald fort mußte.

Bern hätte ich Dora meine Liebe gestanden. Aber sie behandelte mich schlecht. Wittners fade Schmeicheleien waren ihr zu Kopf gestiegen. Da ging ich, ohne ihr von meiner Liebe zu sprechen. Ich dachte mir, sie wird bald genug einsehen, wach ein eitler, oberflächlicher Gef Wittner ist. Sein Urlaub wird zu Ende gehen und dann meiner Dora der Unterschied zwischen jenem Renommisten und mir klar werden.

So ähnlich kam es denn auch.

Um Dora zu imponieren, erzählte Wittner Wunderdinge über seine glänzenden Beziehungen zu großen Bankhäusern. An drei Stellen sei ihm Engagement geboten, und einer bewillige ihm ein höheres Einkommen als der andere. Er habe Urlaub genommen, um Gewißheit darüber zu erlangen, welches von den drei Angeboten ihm die größten pekuniären Vorteile garantiere. Wer am besten zahle, dem stelle er seine unschätzbare Arbeitskraft zur Verfügung. Dank seines kaufmännischen Wissens, seiner Erfahrungen dürste er Ansprüche erheben. Er könne jeden Tag heiraten. Seine Frau werde es einmal

allbeliebten Dora, so würden die Hänseleien verstummen.

Aber Wittner kam mit seiner Werbung doch zu spät. Dora wußte alles, ihr Herz war nicht beteiligt. Sie gab Wittner einen Korb. Hals über Kopf verließ er damals unsere Vaterstadt, in die er jahrelang nicht wieder zurückkehrte.

Wir verlobten uns bald danach, noch während ich in der Uniform stand. Auch mit der Hochzeit warteten wir nicht lange, denn ich hatte als Bankbeamter eine gute Stelle gefunden. Wir waren glücklich, Fräulein Budmilla, restlos glücklich. Selten ist Sterblichen so viel Seligkeit beschieden. Mein heißgeliebtes junges Weib, meine traute kleine Häuslichkeit, das war meine Welt, in der ich vergaß, daß da noch eine Wirklichkeit vorhanden, die arglistig und grausam nach Opfern sucht. Ich glaubte damals, es müsse immer so bleiben, könne überhaupt nie anders werden.

Wohl arbeitete ich im Geschäft gewissenhaft und fleißig, aber froh war ich doch, wenn die Büreaustunden um waren und ich nach Hause zu meinem Frauchen gehen durfte.

Lachend warf sie sich mir in die Arme, wenn ich kam, immer gleich zierlich und reizend bereitzte sie das Essen, ordnete sie den Haushalt.

(Fortsetzung folgt.)

Notiz.

Am 15. 2. 17. ist eine Nachtragsbekanntmachung zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12. 15. R. R. U. vom 31. 12. 15. betr. „Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Tricot-, Wirt- und Strickgarne“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,013 | 11,490 | 14,190 | 18,180
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.
Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:
Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamewesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über **170000 Exemplare verkauft!**

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Rambor, Lehrer am Büsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Dutzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. **Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.**

Für den
Bahnversand
Anhänge- u. Auf-
kleb-Adressen,
Frachtbriefe,
Milch-Versand-
scheine u. s. w.
fertigt an
Buchdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf a. T.

1 wollenes Tuch
verloren gegangen i. d. Hauptstraße.
Abz. auf dem hiesigen Bürger-
meisteramt.

Starke Feldpostschachteln
in allen Größen
Feldpost-Drucksachen
Briefpapiere, Kurzbriefe
Feldpostkarten
Pergamentpapier, Oelpapier

Starke Waschseiler
Wurstkordel
F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier-Handlung.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren waderen Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedenkt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenke oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depostenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.
(Folgen Namen.)

Feldzugs-Plan und Tages-Notizen

über den

: Weltkrieg 1914 :

zu Land — Wasser — und Luft

zwischen dem VIERBUND und der ENTENTE

Jeden Monat erscheint eine Chronik über die Kriegshandlungen und was damit zusammenhängt nebst guten übersichtlichen Karten von allen Kriegsschauplätzen, welche in die dazu gelieferte Sammelmappe eingeklebt wird. Bisher sind 22 Nummern erschienen.

Preis per Nr. 50 Pfg. : : Muster wird gerne vorgelegt.

Man abonniert bei der

Expedition des „TAUNUS-ANZEIGER“.